

Zum Schicksal der Deutschen in Königsberg 1945–1948 (im Spiegel bisher unbekannter russischer Quellen*)

von

Bernhard Fisch und Marina Klemeševa

Die Bevölkerungsverhältnisse im nördlichen Ostpreußen, von 1946 bis 1991 Gebiet Kaliningrad der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik im Bestand der UdSSR, konnten bis zur Öffnung der Stadt im Jahre 1991 wissenschaftlich nicht direkt untersucht werden. Erst recht gilt das für die bei der Kapitulation der Festung am 9. April 1945 in der Stadt verbliebenen deutschen Einwohner und ihr Schicksal bis zur endgültigen Aussiedlung im Jahre 1948. Der wohl beste deutsche Kenner der Nachkriegsentwicklung der Stadt, Peter Wörster (Marburg), gibt für den Zeitpunkt der Kapitulation die Zahl von 110000 an, eine von ihm zitierte, Ende Juni 1945 durchgeführte Zählung von 73000 Deutschen hält er für annähernd zutreffend. Im Sommer 1947, zu Beginn der Aussiedlung, hätten noch etwa 25000 Deutsche in der Stadt gelebt. Wörster formuliert die „Aufgabe künftiger Forschergenerationen“, „anhand sowjetischen Archivmaterials, das dann vielleicht zugänglich sein wird“, zu einem zutreffenderen Bild zu kommen¹.

Diese Situation ist schneller eingetreten, als sich selbst kühnste Träumer haben vorstellen können. Russische Archive haben sich wissenschaftlicher Arbeit geöffnet und unterstützen ausländische Forscher². Der vorliegenden Arbeit liegen Akten aus dem Zentralen Archiv des Ministeriums für Verteidigung der UdSSR (a), dem Archiv der Verwaltung des Inneren Kaliningrad (b) und dem Staatlichen Archiv des Gebietes Kaliningrad (c) zugrunde. Marina Klemeševa hat die Quellen unter (a) und (b) bearbeitet, die Dokumente unter (c) sind von Bernhard Fisch untersucht worden, der auch die Zusammenführung der Arbeitsergebnisse in dem vorliegenden Aufsatz vorgenommen hat. Der Dokumentenbestand unter (c) umfaßt Befehle und Anordnungen des

*) Quellen: AVIA – Archiv der Verwaltung für Innere Angelegenheiten, SAGK – Staatliches Archiv des Gebietes Kaliningrad, ZAMV – Zentrales Archiv des Ministeriums für Verteidigung der UdSSR

Akten: F. – Fond (russ.: fond), L. – Liste (russ.: opis'), A. – Aktenband (russ.: delo), Bl. – Blatt (russ.: list)

1) GERHARD VON GLINSKI, PETER WÖRSTER: Königsberg. Die ostpreußische Hauptstadt in Geschichte und Gegenwart, Berlin, Bonn 1990, S. 129.

2) Vgl. EBERHARD BECKHERRN, ALEXEJ DUBATOW: Die Königsbergpapiere. Schicksal einer deutschen Stadt, München 1994 (erste umfassendere Auswertung von russischen Dokumenten aus dem Zeitraum 1946–1948).

Stadtkommandanten und seiner nachgeordneten Organe sowie Berichte an höher gestellte Einrichtungen. Die Befehle besitzen eine gleichartige inhaltliche Struktur. Sie geben eingangs eine Analyse der Situation, es schließen sich Weisungen an. Meist geben sie in ihrem ersten Teil eine recht genaue Darstellung des Sachverhalts, der zweite Teil läßt die Denkansätze und Vorhaben des Führungsorgans erkennen. Einschränkend muß allerdings bemerkt werden, daß die Befehle mitunter schlecht oder gar nicht ausgeführt wurden, manche erwiesen sich in praxi als nicht realisierbar. Dennoch besitzen die Dokumente zweifellos für die wissenschaftliche Analyse einen Wert. Sie dienten zur Verständigung innerhalb der militärischen Führung, orientierten sich an konkreten Aufgaben und standen so gut wie außerhalb der üblichen, ideologisch bestimmten Propaganda.

1. Struktur der Zivilverwaltung der Stadtkommandantur Königsberg

Für die zivile Verwaltung der Stadt wurde bereits vor Einsetzen der Offensive eine Stadtkommandantur gebildet, die Stadt wurde in 8 Stadtbezirke eingeteilt, die von Stadtbezirkskommandanturen geführt wurden. Die Chefs der Bezirkskommandanturen begleiteten die Fronttruppe und richteten sich noch während der Kämpfe in den zugewiesenen Objekten ein³. Die Stadtkommandantur trug die offizielle Bezeichnung „Militärkommandantur von Stadt und Festung Königsberg“. Ihr erster Chef war Generalmajor Aleksandr Aleksandrovič Smirnov; er wurde zum 5. Juli 1945 vom „Helden der Sowjetunion, Gardegeneralmajor Michail Andreevič Pronin“ abgelöst, der das Schicksal der Stadt in den Folgemonaten in der Hand hielt. Der Apparat der Kommandantur hieß „Verwaltung der Militärkommandantur“ (russ.: Upravlenie Voennoj komendantury).

Innerhalb der Kommandantur wurde am 10. Mai 1945⁴ eine Zivilverwaltung mit den Abteilungen Paßwesen, Handel, Industrie, Kommunalwesen und Lebensbedingungen sowie Gesundheitswesen gebildet. Analoge Organe existierten in den Stadtbezirken. Die Paßabteilung diente der „Registrierung und Nutzung der örtlichen Bevölkerung“⁵. Sie übte gleichzeitig die Funktion einer Meldebehörde wie auch einer Arbeitsverwaltung aus. Zur Abteilung Handel gehörte u. a. die am 6. Juli 1945 gebildete „Landwirtschaftsgruppe beim Wirtschaftsapparat der Verwaltung der Militärkommandantur“. Ihre Aufgabe bestand in der „Schaffung einer eigenen Lebensmittelbasis zur Versorgung der örtlichen Bevölkerung der Stadt.“ Sie übte zwei Funktionen aus: „a) Planung des Bedarfs der örtlichen Bevölkerung der Stadt ... und ihre Absicherung mit

3) Interview mit ALEKSANDR AKSJONVIČ MUCHIN, 1945/46 Kommandant des 2. Stadtbezirks, Kaliningrad, Oktober 1993 (Unveröffentlichtes, übersetztes Protokoll bei Bernhard Fisch).

4) A. GUBIN: Gorod, vremja, vlast. [Die Stadt, die Zeit, die Macht], in: Zapad Rosii, Kaliningrad, H. 4/1993, S. 152.

5) SAGK, F. 330, L. 1, A. 4, Bl. 2.

Lebensmitteln. b) Allgemeine Leitung der landwirtschaftlichen Arbeiten.“⁶ Aus diesem Grunde werden ihre Dokumente auch hier herangezogen.

Die Kommandanturen waren für alle Verwaltungsangelegenheiten der Deutschen verantwortlich. „Die deutsche Bevölkerung wird durch die Kommandanturen geführt. Diese sind in Bereiche (russ.: *učastok*) eingeteilt, denen Älteste (russ.: *starosta*) vorstehen, in den Straßen fungieren Hausälteste.“⁷ Die deutschen Einwohner wurden aus ihren Wohnungen vertrieben und in Gettos eingewiesen, was ein Bericht von Mitte November so beschreibt: „Die Deutschen wohnen in speziell abgetrennten Stadtbezirken, wie z. B. Kohlhof, Charlottenburg, Rothenstein usw.“⁸

2. Angaben über die Zahl der deutschen Einwohner 1945/46

Die Stadtkommandantur unternahm schon früh eine Reihe von Versuchen, die genaue Zahl der in der Stadt lebenden Deutschen zu erfassen. Der Befehl Nr. 24 des Stadtkommandanten vom 15. Mai 1945 legte fest, daß die Militärkommandanten der Stadtbezirke ab dem Folgetag täglich Daten darüber zu übermitteln hatten. Er ist anscheinend nicht ernsthaft genug realisiert worden, denn in einem weiteren Befehl des Stadtkommandanten vom 24. Mai 1945 lesen wir: „Die ... von den Militärkommandanturen einzureichenden Anwesenheitslisten der örtlichen Bevölkerung legen einige entweder überhaupt nicht vor oder mit Verspätung.“ Die Stadtbezirkskommandanten wurden nunmehr angewiesen, täglich bis 11 Uhr folgende Übersicht in der Stadtkommandantur vorzulegen: „a) Anzahl der repatriierten sowjetischen Bürger ...⁹, b) Anzahl der örtlichen Bewohner, die zu (qualifizierteren)¹⁰ Arbeiten herangezogen werden ..., c) Anzahl der örtlichen Bewohner, die zu anderen Arbeiten herangezogen werden ..., d) Anzahl der Nichtarbeitsfähigen und der Kinder in den Familien, die keine Lebensmittelvorräte besitzen ... Wer sich in

6) SAGK, F. 330, L. 1, A. 2, Bl. 23.

7) SAGK, F. 330, L. 1, A. 5, Bl. 64.

8) SAGK, F. 330, L. 1, A. 5, Bl. 67.

9) Die Frage nach den Repatriierten zeigt, daß schon im Mai die ersten sowjetischen Zivilisten auf dem Wege aus Deutschland und den von den Deutschen ehemals besetzten Gebieten in der Stadt eintrafen. Sie mögen kürzere oder längere Zeit in der Stadt geblieben sein, bevor sie in ihre Heimat weiterreisten, wenn sie es nicht vorzogen, sich für ständig in Königsberg niederzulassen, so daß unter ihnen die ersten Neusiedler der Stadt zu suchen sein dürften; zu Einzelheiten der Besiedlung s. PETER WÖRSTER: *Die Besiedlung des Königsberger Gebietes nach 1945. Bilanz eines sowjetischen Experiments*, in: *Das Königsberger Gebiet im Schnittpunkt deutscher Geschichte und in seinen europäischen Bezügen*, hrsg. von SILKE SPIELER, BERNHART JÄHNIG, Bonn 1993.

10) Im Original „zu Arbeiten nach Paragr. 1 des Befehls Nr. 24“. Der Text dieses Paragraphen liegt uns nicht vor, aber die hier zitierte Quelle gibt eine Erläuterung des Anliegens. „In einem Unternehmen arbeitet eine Brigade, die sich vor allem aus Spezialisten zusammensetzt, unmittelbar in der Demontage, eine andere Brigade führt gewöhnliche Arbeiten aus, wie Beseitigen von Schutt, Aufräumen im Gelände und im Gebäude.“ Der Paragr. 1 gilt nur für die erste Brigade. Das von uns benutzte Adjektiv meint also den Einsatz von Facharbeitern.

örtlichen Krankenhäusern in Behandlung befindet, erhält Lebensmittel aus anderen Quellen und wird nicht in die Anwesenheitslisten der Kommandanturen aufgenommen.“¹¹

Die erste Aussage über die Zahl der in der Stadt angetroffenen deutschen Zivilpersonen stammt aus der Paßabteilung. Es handelt sich um eine Information an eine nicht genannte übergeordnete Dienststelle vom 26. April. Dort sind an diesem Tag 23247 Deutsche registriert. Das erschien der Abteilung als zu gering, darum führten die Kommandanturen Befragungen in den von den Deutschen bezogenen Häusern durch, um den Umfang der nichtregistrierten Bevölkerung abzuschätzen. Gleichzeitig kontrollierte die Organisation der militärischen Gegenaufklärung „Smerš“ die Situation. Im Ergebnis kam man zu einer Schätzung von 40000 Nichtregistrierten. Das heißt, zweieinhalb Wochen nach der Kapitulation der deutschen Garnison lebten in der Stadt etwa 63000 Deutsche. Die Information verweist zudem auf die anwachsende Zahl von Zuzüglern, da jetzt „Bevölkerung aus den befreiten Kreisen von Ostpreußen (Pillau) hier ankommt“¹².

In den untersuchten Dokumenten treffen wir im Verlaufe des Jahres auf unterschiedliche Angaben über die Einwohnerzahl. Sie sind in Tab. 1 dargestellt.

Tab. 1: Angaben der Paßabteilung und der Landwirtschaftsgruppe

Monat	Paßabteilung	Landwirtschaftsgruppe		Quelle
		real versorgt	geschätzter Bedarf	
	1	2	3	4
April	63247			13
Juni	„etwa“ 60000		82000	14
			51000	15
Juli		„über“ 65000	80000	16
Sept.	68014			17
Okt.		59120		18
Nov.	60642			19

11) SAGK, F. 330, L. 1, A. 4, Bl. 3.

12) SAGK, F. 330, L. 1, A. 7, Bl. 2.

13) Ebenda.

14) SAKG, F. 330, L. 1, A. 7; Bl. 9 (aus einer Meldung des Stadtkommandanten) und 11. Im Original ist hier die Zahl 100000 angegeben. In der Bedarfsmeldung wird von 20000 Personen ausgegangen, die nach der Norm für schwierige Arbeiten versorgt werden sollten. Diese Zahl hat aber in allen Dokumenten selten 2000 wesentlich überschritten. Wahrscheinlich liegt hier ein Schreibfehler vor; es wurden daher 18000 subtrahiert.

15) SAGK, F. 330, L. 1, A. 7, Bl. 12.

16) SAGK, F. 330, L. 1, A. 7, Bl. 20: „Bedarf an Lebensmitteln zur Versorgung der örtlichen Bevölkerung für Juli 1945“; – SAGK, F. 330, L. 1, A. 7, Bl. 43.

17) ZAMV, F. 358, L. 5914, A. 13, Bl. 87: Meldung vom 1. September 1945.

18) SAGK, F. 330, L. 1, A. 7, Bl. 36.

19) SAGK, F. 330, L. 1, A. 5, Bl. 61: Zum 12. 11. 1945 teilt die Paßabteilung in einer umfassenden Darstellung mit, daß „in der Stadt Königsberg insgesamt 60642 Deutsche, 18515 Männer, 42127 Frauen“ leben.

Die Werte der Paßabteilung und der von der Landwirtschaftsgruppe real versorgten Deutschen in den Spalten 1 und 2 differieren nur unwesentlich. Woraus sich die Schätzungen in Spalte 3 herleiten, geht aus den Materialien nicht hervor. Es kann angenommen werden, daß sie lediglich Ausdruck sowjetischer Planungsmethoden sind, so daß wir sie deshalb außer Betracht lassen. Einen genaueren Überblick über die Bevölkerungsbewegung gibt der bereits zitierte Bericht von Mitte November²⁰. Er enthält die nachstehende Tabelle:

Tab. 2: Migration der deutschen Bevölkerung

	Bestand	Zuzug	Wegzug	Wegzug ohne Registrierung
Juni/Juli 1945	69055	1184	1471	287
August	68686	1523	2132	599
September	68019	1161	2721	1560
20. Oktober	65810	522	2616	2094

Die Zahlen weisen keinen inneren Zusammenhang auf. Die Angaben über Zuzug und Wegzug erlauben keine Fortschreibung auf den nächsten Monat. In dem dargestellten Zeitraum haben demnach insgesamt 13480 Menschen die Stadt verlassen, 4390 haben sich hier niedergelassen. Demzufolge müßte der Bestand von Oktober gegenüber Juni/Juli um 9090 niedriger sein, er ging aber nur um 3245 zurück. Die angeführten Zahlen stellen also keine ganz exakte Wiedergabe der tatsächlichen Bewegung dar, sie erlauben es aber, die Größenordnungen zu erkennen. Die Zahl für die Monate Juni–Juli liegt um rund 4000 Personen niedriger als die bei Wörster (s. o.), die Zahl für September ist praktisch identisch mit der in Tab. 1 für den gleichen Monat. An diese Zahl ist eine zweite Bemerkung anzuknüpfen: Aus der gleichen Quelle läßt sich für alle Kreise des Gebietes Königsberg die Zahl von 140114 dort lebenden Deutschen berechnen²¹. Das bedeutet, daß fast die Hälfte aller Deutschen Nordostpreußens in Königsberg konzentriert gewesen ist.

20) Wie Anm. 8.

21) Wie Anm. 17. Labiau 8184, Pillkallen 4254, Insterburg 1317, Heiligenbeil 5915, Friedland 2544, Kranzburg (Kreuzburg? [wohl für den nördlichen Teil des Kreises Preußisch-Eylau]) 2395, Gumbinnen 2024, Tilsit 4651, Heinrichswalde (Kr. Elchniederung) 3988, Königsberg Land 7754, Samland 20893, Stallupönen 947, Wehlau 3985, Darkehmen 1146, Gerdauen 2103; Gesamtzahl 140114 und nicht wie in der Quelle 139614, der seinerzeitige Bearbeiter hatte sich bei der Addition um 500 Personen verrechnet.

3. Die Todeswelle von September 1945 bis Mai 1946

Im Sommer 1945 entwickelte sich in den Wohngebieten der Deutschen eine schwierige epidemische Situation. Das zeigt die Entwicklung der Zahl der „Registrierten Sterbefälle“²².

Tab. 3: Registrierte Sterbefälle

	ohne Kranken- häuser	in Kranken- häusern	Sterblichkeitsrate (Deutschland: 1,5%)
Juni		554	
Juni/Juli 45		713	
August		805	
20. September	1799	881	3,94%
20. Oktober	2933	901	5,83%

In einem Befehl des Kommandeurs der 11. Gardarmee vom 11. Juni 1945 wird offen davon gesprochen, daß „bei der deutschen Zivilbevölkerung überall Unterleibstypus herrscht“²³. Die Situation verschärfte sich noch im Herbst. So wird gemeldet „in den Kreisen des Besonderen Militärkreises (BMK) sind die Infektionskrankheiten stark angewachsen: Bauchtyphus, Paratyphus und Flecktyphus“²⁴. Zwischen dem 1. September 1945 und dem 1. Mai 1946 brachen zwei Typhusepidemien aus, dabei starben 21 111 Menschen²⁵.

Als einzige Ursache für die Ausbreitung dieser Krankheiten wird die hohe Konzentration der Bevölkerung in den Wohngebieten angegeben. So waren im November 1945 im Bereich der 5. Kommandantur auf 17 100 qm Wohnfläche 8621 Menschen konzentriert, d.h. es entfielen auf eine Person durchschnittlich 2 qm²⁶. Über die Situation in den anderen Stadtbezirken fehlen Unterlagen.

Die hohe Wohndichte förderte ohne Zweifel die Ausbreitung von Epidemien. Es ist aber zweifellos die Gesamtheit der unvorstellbar elenden Bedingungen, die zu einem solchen Massensterben führen mußte. Dazu gehörte als erstes die Versorgung mit Lebensmitteln. Ein Bericht vom Oktober an den BMK erlaubt einen Einblick in die Lage.

„Information über die Anzahl der Deutschen, die sich in Arbeit befinden: 1. 15 900 Leute (ungerlernte Arbeiter), die je 400 g Brot erhalten. 2. 1100 Leute (Wasserleitung, Kanalisation, städtische Flächen), die je 600 g Brot erhalten.

22) Siehe Anm. 7 und SAGK, F. 330, L. 1, A. 5, Bl. 70.

23) ZAMV, S. 358, L. 5926, A. 23, Bl. 240.

24) ZAMV, F. 358 Militärkommandantur des Kreises Darkehmen L. 530582, A. 3, Bl. 80; Besonderer Militärbezirk (russ.: Osobyj Voennyj Okrug) – Das Gebiet Königsberg als militärische Einheit im Bestand der UdSSR.

25) ZAMV, F. 358, L. 5938, A. 104, Bl. 695.

26) Wie Anm. 8.

3. 42000 Leute (Nichtarbeitsfähige, Kinder, Invaliden), die gegen Bezahlung 200 g Brot erhalten. 4. 120 Leute (Spezialisten), die nach Norm 4 versorgt werden.“²⁷ Die Arbeitenden erhielten am Arbeitsplatz zusätzlich Warmverpflegung, die aus 250 g Steckrüben, 10 g Kehrmehl und 8 g Fleischkonserven bestand, für gute Arbeit wurde ein Berechtigungsschein auf zusätzlich 100–200 g Brot ausgegeben²⁸.

Der Vergleich des Nährwerts der Rationen²⁹ mit den Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) über den „Erhaltungsbedarf“ und die „kritische Defizitschwelle“ zeigt, inwieweit die Verpflegungssätze medizinischen Minimalanforderungen an den Lebensmittelbedarf eines Menschen entsprechen. Die „kritische Defizitschwelle“ bezeichnet diejenige Versorgungsgrenze, „unterhalb derer der ernährungsphysiologische Erhaltungsbedarf nicht mehr gesichert“ ist (1486–1631 kcal)³⁰. Der „Erhaltungsbedarf“ beschreibt diejenige Kalorienmenge, die zur Erhaltung der einfachsten biologischen Aktivitäten eines Menschen mit folgenden Eigenschaften notwendig ist: „normalgewichtiger Erwachsener mittleren Körperbautyps von 70 kg bei einer Körperhöhe von 1,70 m“ (2200 kcal)³¹.

Tab. 4: Nährwert der Verpflegungsrationen

Versorgungs-Gruppe	Nährwert (kcal)	in % der kritischen Defizitschwelle	in % des Erhaltungsbedarfs
1*	1059	71	48
2*	1509	102	69
3	445	30	20

* ohne Zulage „für gute Arbeit“

Die obige Rechnung geht von einer durchschnittlichen Qualität der bereitgestellten Lebensmittel aus, die aber meist nicht gegeben war. Zudem konnte augenscheinlich nicht jeder Anspruch auf Brot an jedem Tag befriedigt werden. Der tägliche Bedarf nur der Gruppen 1–3, die „Zulage“ nicht eingerechnet, betrug 15,36 to. In Wirklichkeit wurden im Oktober je Tag jedoch nur 12 to ausgegeben³². Die Differenz von 3,36 to entspricht dem Bedarf von 16800 Menschen der Gruppe 3! Das Brot wurde verkauft, aber nicht jeder Angehörige dieser Gruppe hatte ein Einkommen, so daß er nicht einmal wenigstens die ihm zustehende Minimalportion erstehen konnte. Die mangelhafte Lebensmittelversor-

27) Wie Anm. 17.

28) Wie Anm. 8.

29) Berechnet nach den Angaben in: Schlag nach!, Leipzig 1939, S. 146f.

30) Ernährungslexikon, hrsg. von HANS-ALBRECHT KETZ u. FRIEDBERT BAUM, Leipzig 1986, S. 293.

31) Grundriß der Ernährungslehre, hrsg. von HANS-ALBRECHT KETZ, Jena 1990, S.187f.

32) Wie Anm. 18.

gung sicherte also in keiner Weise ein Überleben der Bevölkerung. Sie ist als wesentliche Quelle der hohen Sterblichkeit zu betrachten³³.

Verschärft wurde die Lage der Bevölkerung durch die extremen Arbeits-, Hygiene- und sonstigen Bedingungen. „Der Arbeitstag beträgt 12 Stunden, von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Freie Sonntage gibt es nicht.“³⁴ Gebrauchsfähiges Trinkwasser gab es auch im Oktober noch nicht. „Wasser wird hauptsächlich aus Feuerlöschteichen entnommen.“³⁵ Weder die Gesunden noch die stationär behandelten Kranken erhielten Seife. „Im Zentralen Krankenhaus liegen bis zu 50 % der Kranken auf Matratzen und auf dem Fußboden (ohne Decken). In dem Infektionskrankenhaus liegen bis zu 80 % der Menschen zu je 2 in einem Bett.“³⁶ Die Behausungen konnten nur notdürftig beheizt werden, denn Heizmaterial wurde noch im Oktober nicht zur Verfügung gestellt. „Die Deutschen versorgen sich mit Brennstoffen selbständig.“³⁷

Unter diesen Bedingungen war eine Epidemie, die etwa einem Drittel der Bewohner das Leben kostete, unvermeidlich. Zugleich wird deutlich, daß die sowjetische Führung die Situation unter der deutschen Bevölkerung sehr gut kannte.

4. Die Ausweisung

Im Archiv der Verwaltung des Inneren Kaliningrad befinden sich, in alphabetischer Anordnung und nach Zügen gegliedert, die vollständigen Listen der Deutschen, die an den Übergabepunkten den Verwaltungsbehörden der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR übergeben worden sind. Darüber wurden Protokolle mit den entsprechenden Unterschriften angefertigt. Im gleichen Archiv liegt das „Buch über die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zur

33) Zum Vergleich seien die Lebensmittelrationen angeführt, die gleichzeitig in der Sowjetischen Besatzungszone galten, die aber von den Parteien der SBZ als unbedingt veränderungsbedürftig angesehen wurden.

Für Brandenburg ab 1. 11. 45 festgelegte Rationen für nicht in der Landwirtschaft tätige Personen (g/Tag):

	Brot	Nährmittel	Kartoffeln	Zucker	Marmelade	Fleisch	Fett
Schwerstarbeiter	450	40	500	25	30	40	20
Schwerarbeiter	400	40	400	25	30	40	20
Arbeiter	350	20	300	20	30	25	10
Angestellte	250	15	300	20	30	20	10
Kinder	200	10	300	25	30	15	10
übrige Bevölkerung	200	10	300	15	30	–	–

Aus: Deutsche Geschichte in zwölf Bänden, Bd. 9, Berlin 1989, S. 139.

34) Wie Anm. 7.

35) Wie Anm. 8.

36) Siehe Anm. 21, Bl. 70.

37) Wie Anm. 8.

Fahrt in die Sowjetische Okkupationszone Deutschlands für Deutsche im Jahre 1947“³⁸. Diese Materialien bedürfen noch der genaueren Erforschung.

Bei jedem Transport starben unterwegs pro Zug 3 bis 9 Menschen. Als Ursachen werden in den Protokollen genannt: An erster Stelle Unterernährung (Dystrophie), aber auch Altersschwäche, Ruhr (Dysenterie) und andere Krankheiten.

Die Ausweisung erfolgte in deutlich unterschiedenen Zeitabschnitten³⁹:

Tab. 5: Ablauf der Vertreibung⁴⁰.

1. Etappe:	April–Juni 1947		3390
2. Etappe:	22.10.–30.11.1947	14 Züge	30283
3. Etappe:	16.03.–15.04.1948	12 Züge	25194
4. Etappe:	21.08.–21.10.1948	21 Züge	41807
	08.10. (zusätzlich)	1 Zug	138
5. Etappe:	November 1949		1402 ⁴¹
6. Etappe:	Mai 1951		193
Gesamtzahl der Vertriebenen:			102407

Die Personenlisten gestatten bis jetzt noch keine Differenzierung nach den Heimatorten. Geht man von der zweiten Bemerkung zu Tab. 2 aus (Königsberger gleich 50% der Bewohner des Gebietes), dann könnte die Zahl der während der Vertreibung noch lebenden Königsberger mit 50000 angenommen werden. Da aber ihre Zahl bereits im Frühjahr 1946 deutlich darunter lag (43617)⁴², erlaubt dieses Verfahren nicht einmal eine annähernde Aussage.

5. Zusammenfassung

Die bisherigen Berechnungen der Einwohnerzahl von Königsberg zum Zeitpunkt der deutschen Kapitulation greifen augenscheinlich zu hoch. Es besteht eine starke Wahrscheinlichkeit, daß sie zum Zeitpunkt der Kapitulation bzw. kurz danach bei 63000 gelegen hat. Ein tatsächlicher Rückgang von den deutscherseits errechneten 110000 um 47000 auf diese Zahl ist unwahrscheinlich, selbst wenn man von einer hohen Zahl von Opfern während des dreitägigen

38) AVIA, F. 48, L. 7, Bd. 1, Bl. 2.

39) Vgl. dazu J. BUJDA: Vostočnaja Prussija 1947–1948 [Ostproußen 1947–1948], in: Nezavisimaja Gazeta, Moskau, 14. 5. 1993; der Autor nennt viele weitere Einzelheiten, die jetzt auch dem deutschen Leser zugänglich sind (s. Anm. 2), Bujda kennt freilich nur die Aussiedlungsaktionen unter Ziff. 1, 2, 4.

40) Siehe Anm. 37; AVIA, F. 48, A. 7, Bd. 1, Bl. 22f.; Bd. 2, Bl. 116, 232; F. 407, L. 4, A. 21; A. 32, Bl. 51 (darunter 655 aus Litauen); A. 33, Bl. 15.

41) Nach der Massenvertreibung in den Jahren 1947 und 1948 mußten im Königsberger Gebiet noch Deutsche verbleiben, deren Arbeit als hochqualifizierte Spezialisten genutzt wurde.

42) MARINA KLEMEŠEVA: Grundlegende Maßnahmen der provisorischen Militärverwaltungen auf dem Territorium des Gebietes Kaliningrad gegenüber der deutschen Bevölkerung, Kaliningrad 1993 (unveröffentl. Manuskript), S. 3.

Kampfes um die Stadt und infolge der anschließenden Übergriffe ausgeht; außerdem muß die Flucht in Richtung Pillau berücksichtigt werden. Die Einwohnerzahl, immer unter dem Blickwinkel der offiziellen Registrierungen betrachtet, stieg im Sommer bis auf fast 70000 und ging im Herbst auf 60000 bis 65000 zurück. Dabei ist zu beachten, daß viele Tote nicht gemeldet wurden genausowenig wie der in das Innere der Sowjetunion verschleppte Bevölkerungsteil. Man wird die Zahl der Einwohner also irgendwo zwischen den Angaben der offiziellen Dokumente und den Ergebnissen der deutschen Berechnungen suchen müssen. Der Aderlaß vom Herbst 1945 bis zum Frühjahr 1946 scheint recht gut belegt. Zur Bestimmung der Zahl der aus Königsberg Ausgewiesenen reicht die Erforschung der Quellenlage derzeit noch nicht aus.